

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 62 (1987)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

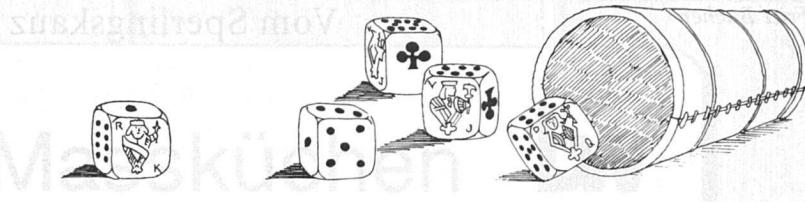
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Ein Mozartfreund

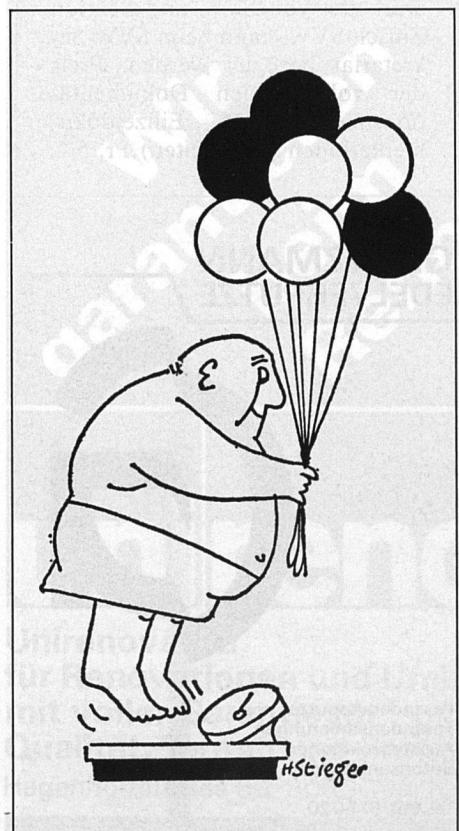
Zwei Männer streiten fachgerecht über Mozart und sein Werk, das im sogenannten Köchelverzeichnis aufgelistet ist.

«Das ist nie möglich, dass jenes unvollendete Requiem, während dessen Komposition Mozart starb, die Nummer 161 trägt», sagt der eine zum andern. Dieser korrigiert sich und schlägt die Zahl 168 vor, beharrt aber nicht darauf. «Auch das ist nicht möglich», sagt der eine. «Wollen wir wetten?» – «Nein, beileibe nicht», meint jener, welcher zuerst die Zahl 161 genannt hat.

Der Streit artet aus, es bildet sich eine Zuhörerschaft, eine Dame will vermitteln und sagt: «Sie sind sicher ein Mozartfreund, also sehen Sie doch nochmals zu Hause nach.»

«Ich bin Klarinettist und muss das wissen», wirft nun der eine wieder ein: «Dieses letzte und unvollendete Werk von Mozart muss eine Zahl über sechs-hundert haben.»

Der andere Mann lacht verschmitzt. «Warum lachen Sie», fragt der Begleiter der Dame. «Der lacht wie Heinz Rühmann», stellt der Klarinettist fest. Das

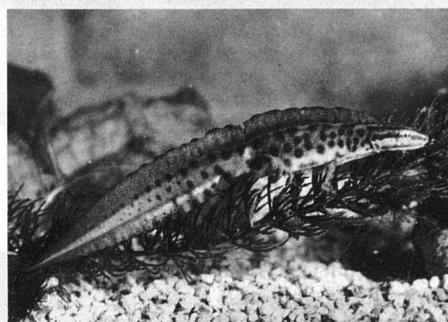


entspannt die Situation, und so verabschiedet sich der Mozartkenner, murmurrt aber noch im Weggehen: «Ich schau zu Hause nach, welches Werk die Köchelverzeichnis-Nummer 161 trägt.»

Nun lacht der Mann, der die Zahl 161 genannt hat, wiederum. 161 ist seine Hausnummer. Zu Hause schaut auch der Schalk nach und stellt fest, dass das letzte Werk von Mozart, sein unvollendetes Requiem, die Köchelverzeichnis-Nummer 626 trägt. (PIV)

Amphibien der Schweiz

Erstmals zeigt das Naturhistorische Museum Bern in seinen Räumen lebende Tiere, und zwar alle Amphibienarten der Schweiz. Zur Tierklasse der



Amphibien oder Lurche gehören Kröten, Frösche, Unken, Salamander und Molche. Alle Lurcharten sind in der Schweiz seit 1967 geschützt. In den letzten Jahren erfreuen sich diese früher verachteten Tiere steigender Beliebtheit, wozu vor allem die alljährlichen Rettungsaktionen für Amphibien an Strassen und der anhaltende Bauboom von Gartenweihern beigetragen haben.

Die 16 Amphibienarten werden in 12 Terrarien beziehungsweise Aquarien präsentiert, die entsprechend dem jeweils typischen Lebensraum eingerichtet sind. Da mehrere Arten ausschliesslich abends und nachts aktiv sind, ist es nicht leicht, sie für den Zuschauer sicht- und hörbar zu machen. Diesem Problem wird mit einem verdunkelten Raum begegnet, in welchem bereits am Nachmittag eine Abendstimmung simuliert wird. Mit etwas Glück können hier auch ruhende Tiere beobachtet werden.

Zusätzlich zur Präsentation der erwachsenen Tiere werden im Verlaufe der Ausstellung die Larven bzw. Kaulquappen fast aller Arten aufgezogen. Beim einmaligen Besuch sind immer Larven

mehrerer Arten in verschiedenen Entwicklungsstadien vorhanden; wer die Ausstellung mehrmals besucht, kann die Entwicklung einer Art vom Ei bis zum metamorphosierten Jungtier verfolgen. Die Ausstellung möchte auf diese Weise die Vorgänge in der freien Natur nachzubilden versuchen und macht deshalb im Laufe des Frühjahrs und Frühsommers selber eine Entwicklung durch.

Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Reihe von Text- und Bildtafeln, die einige spezielle Phänomene aus der Biologie der Amphibien darstellen, zum Beispiel die Paarung der Geburtshelferkröte, den Bastardcharakter des Wasserfrosches oder die Klangbilder der Rufe aller Froschlurche. Eine Sonderausstellung des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern. Dauer der Ausstellung bis 5. Juli. Öffnungszeiten: werktags 9–12, 14–17, sonntags 10–12, 14–17 Uhr

Kinder und Haushaltsgifte

In der Schweiz sind mehrere 10000 Haushaltprodukte auf dem Markt erhältlich, welche bei irrtümlicher Einnahme Vergiftungen verursachen können. Kinder und Jugendliche sind wegen des niedrigen Körpergewichts besonders gefährdet.

Laut Angaben des Toxikologischen Informationsdienstes, Zürich, erfolgen in der Schweiz jedes Jahr über 3000 solcher Vergiftungen, bei denen sich Kinder und Jugendliche mit Produkten der Giftgruppen Reinigungsmittel allgemein, Düngemittel, Klebemittel, Anzündmittel, WC-Desodorantien, Entkalkungsmittel und Batterie-Inhalten vergiften.

Warnung mit Klebern: Das schweizerische Giftgesetz verfolgt als Ziel, Leben und Gesundheit von Mensch und Tier in geeigneter Weise vor Vergiftungen zu schützen. Ein Mittel dazu ist die Begutachtung und Klassierung von sämtlichen im Handel erhältlichen chemisch-technischen Erzeugnissen durch das Bundesamt für Gesundheitswesen. Als sichtbare Warnung für den Giftanwender sind die Packungen aller klassierten Produkte mit einem roten, gelben oder schwarzen Giftband gekennzeichnet. Diese grobe und einfache Unterscheidung ist auch heute noch, rund 14 Jahre nach Einführung der Giftgesetzgebung, vielen Leuten nicht bekannt.

Aus diesem Grunde gilt es, bereits Kinder und Jugendliche über die möglichen Gefahren von Giften zu informieren, was sowohl an die Eltern als auch an die Schulen erhebliche Anforderungen stellt. Um die Anstrengungen der Schulung von Kindern und Jugendlichen über das Verhalten gegenüber den alltäglichen giftigen Produkten zu unterstützen, hat das Bundesamt für Gesundheitswesen ein *Giftwürfelspiel* entwickelt, das die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen gegenüber Giften fördern soll. Das Spiel läuft quer durch das Haus, die Garage und den Garten und vermittelt gleichzeitig gute Kenntnisse über einzelne vielgebrauchte Gifte.

Gratis-Spielvorlagen können beim Bundesamt für Gesundheitswesen, Abteilung Gifte, Postfach 2644, 3001 Bern, angefordert werden.

Bouillon mit Eierspitz

Suppe mit einer Einlage war der erste Gang am Mittagessen, das am 2. Mai in Langenthal anlässlich der Generalversammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen eingenommen wurde; diese Suppe war eine ausgezeichnete klare, fast sämige Bouillon mit eingelegtem Eierspitz. «Wie macht man Eierspitz?» fragte ich in meiner Umgebung zu Tische. Frau Nelly Andres, die Kassierin, wusste es und hat mir nachher noch ganz präzise das Rezept mitgeteilt. Und selbstverständlich probierte ich es sofort aus; es gelang mir vorzüglich, den Eierspitz herzustellen; nach dem Stürzen und Erkalten schnitt ich ihn sorgfältig in längliche Riemchen, sodann in Würfeli. Diese herrlich leichte Einlage kam – wie in Langenthal – in eine klare Bouillon.

Hier das Rezept für den Eierstich: Man nehme ein Ei, dazu noch ein Eigelb, etwas Milch (knapp $\frac{1}{2}$ Tasse), füge Salz und Muskat bei und klopfe mit einem kleinen Schwingbesen das Ganze kräftig durch. Sodann gebe man es in ein kleines Gefäß, das man innen mit etwas Butter ausgestrichen hat. Gut eignet sich zum Beispiel eine gewöhnliche Tasse.

Zugedeckt in einem kleinen Pfännchen mit heissem Wasser («Wasserbad») ziehen lassen, hin und wieder etwas Wärme zusteueren.

Nach etwa 20 Minuten ist die Masse gestockt. Darauf verfahre man, wie oben beschrieben: Stürzen, erkalten lassen und in Würfeli schneiden. En Guete!

(PIV)

Mit Seife reinigen

Zeichen der Zeit: Anleitungen zum Wäschewaschen mit Seife finden grosse Beachtung. Nach den guten Erfolgen

unternahm der «Arbeitskreis ökologisches Waschen» praktische Versuche, die Seife auch im Bereich des Putzens, des Geschirrwaschens und der Körperreinigung einzusetzen. Die verschiedenen Tips ermöglichen es dem Leser, einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, werden doch bei der Verwendung der heutztage üblichen Reinigungsmittel in den Haushalten grosse Mengen an Chemikalien verbraucht. Eine Veränderung unseres Konsumverhaltens jedoch kann die Wirtschaft zur Anpassung ihrer Produkte veranlassen.

Körperreinigung, Haarwäsche, Geschirrwaschen, Putzen, das sind die Stichworte, zu denen Erklärungen über die Wirkungsweise der herkömmlichen Produkte einerseits und der natürlichen Reinigungsmittel andererseits auf Gesundheit und Umwelt gegeben werden. Eine Produkteübersicht, Bezugsadressen, Literaturverzeichnis sind nützliche Ergänzungen der handlichen Broschüre (Fr. 4.50, Arbeitskreis ökologisches Waschen, Postfach 6109, 8023 Zürich).

Keine Wohnungen für Flüchtlinge?

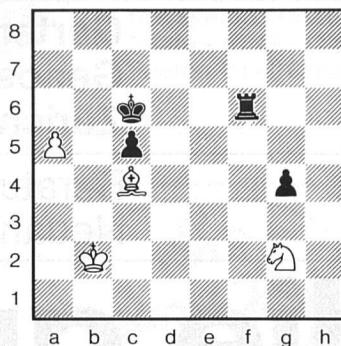
Eine den finanziellen Möglichkeiten entsprechende Wohnung zu finden, ist für viele Schweizer schwierig. Aber Asylbewerber, Flüchtlinge und erst recht Menschen mit einer dunklen Haut eine Wohnung zu verschaffen, ist bei nahe ein Ding der Unmöglichkeit. Wohl gibt es Organisationen, die dem Asylbewerber beim Suchen einer Wohnung behilflich sind und dabei immer wieder ausdrücklich die Vermieter darauf hinweisen, dass sie für alle Kosten und ein Depot aufkommen, die auch Referenzen abgeben und für allfällige Umtreibe durch diese Flüchtlinge voll haften. Aber dies alles nützt meistens sehr wenig. Sobald es heißt, dass die Wohnung für eine Türkene- oder sogar Tamilenfamilie bestimmt wäre, wird der vorerst freundliche Ton sofort gewechselt. Als Entschuldigung folgt dann der Satz, dass es sich um keinen Rassismus handle, aber wegen Rücksichtnahme gegenüber den anderen Mieter sei es nicht zumutbar, die freie Wohnung einer Türkene- oder Tamilenfamilie zu vermieten. Massgebend scheint aber oft das Gefühl zu sein, dass die Liegenschaften sofort von ihrem Wert einbüßen würden, wenn Wohnungen an diese Gruppen von Flüchtlingen vermietet würden.

Eine Frau, die in ihrer Freizeit im Einsatz für Flüchtlinge tätig ist, stellte kürzlich fest, es sei traurig, dass die Menschlichkeit ganz selten noch eine Rolle spielt und andere Faktoren bei weitem überwiegen. So bleibe den Ärmsten am Rande unserer Gesellschaft als einzige Lösung nur noch, eine überteuerte Woh-

nung zu mieten, die sonst keinen Abnehmer findet. Dafür müssten sie bis zur Hälfte ihres Monatslohnes ausgeben. Den Vermietern sei es dann egal, wer darin wohnt, Hauptsache, dass die überriessene Miete pünktlich jeden Monat bezahlt wird.

mf

Für Schachfans



Kontrollstellung

Weiss: Kb2 Sg2 Lc4 Ba5 = 4 Steine
Schwarz: Kc6 Tf6 Bc5 g4 = 4 Steine

«Gewinnen kann ich zwar nicht mehr, aber testen wir mal die Aufmerksamkeit des Gegners», muss sich Weiss gedacht haben. «Wenn er in die Falle fällt, um so besser, wenn nicht, habe ich immer noch Remis.» Stellen Sie also Ihre Falle mit Weiss am Zuge. Viel Spass! I. Bajus

Lösung

Remis
1 a5-a6 Tf6-f2 + 2 Kb2-b1
1 Tf2 x Sg2 3 Lc4-d5 + Wenn jetzt 3
... Kc6 x Ld5 4 a7, und der Bauer
ist unauflösbar.
3 ... Kc6-b6 4 Ld5 x Tg2 und